

## Philippo Andreatta

hat Architektur am Politecnico von Mailand und Theater und visuelle Kunst an der Universität in Venedig studiert. 2008 hat er die Kompanie OHT gegründet. 2012-14 zeichnet er für das Szenenbild der Opern im Centro S. Chiara von Trient verantwortlich und 2014 ist er Schauspieler

des belgischen Ensembles „Peeping Tom“ an der Biennale von Venedig. Er unterrichtet an verschiedenen Universitäten in Italien. 2015 siegt er beim Wettbewerbs „Movin'Up“ für junge italienische Künstler. 2015 ist er Co-Kurator des Festivals „Drodesera“ der Centrale Fies.



## 6 FRAGEN AN...

## Magdalena Mitterhofer

„Dolomiten“: Wie ist die Zusammenarbeit mit Regisseur Andreatta und seinem Theaterkollektiv OHT (Office for a Human Theatre) zustande gekommen?

Magdalena Mitterhofer: Ich kenne Filippo seit einem Jahr. Er dachte, dass ich wegen meiner Südtiroler Herkunft und meiner Zweisprachigkeit die ideale Performerin für sein Stück sein könnte. Ich wohne seit 8 Jahren in Berlin. Es ist für mich eine Herausforderung und eine Freude, jetzt auf italienisch zu performen.

„D“: Womit hatten Sie die meisten Schwierigkeiten, beim Erarbeiten Ihrer Rolle?

Mitterhofer: Der narrative Text ist ein 45 Minuten langer Monolog. Das ist für ein Theaterstück kurz, für eine Performance, bei der der Schauspieler allein auf der Bühne steht, recht lang. Ich habe einige Zeit gebraucht, um den Text auf Italienisch zu lernen, jetzt bin ich mit ihm inzwischen gut vertraut.

„D“: Was ist Ihre Rolle im Stück?

Mitterhofer: Meine Figur ist eine Art Tour-Guide für die Zuschauer. Ich bewege mich in einem Ausstellungsumfeld ohne Bühne, das Publikum bewegt sich im Raum, die Performance ist nicht statisch.

„D“: Sie singen auch einen Jodel – nicht wahr?

Mitterhofer: Ja, ich habe in Berlin Jodel-Unterricht genommen und zwar bei einer Lehrerin aus der Ex-DDR. Es war eine tolle Erfahrung, da ihr Ansatz zum Jodeln sehr originell ist. Jodeln ist eine ganz besondere Art des Gesangs und fasziniert mich sehr.

„D“: Ist Ihre Zweisprachigkeit in Ihrer künstlerischen Laufbahn von Vorteil?

Mitterhofer: Da ich in Berlin lebe, spreche ich leider nicht so häufig Italienisch. Ich hoffe, künftig auch in Italien arbeiten zu können. Ich finde es wichtig, zwischen unterschiedlichen Kulturen aufzuwachsen. Das hilft, offener zu sein.

„D“: Wie hat Ihre künstlerische Laufbahn begonnen?

Mitterhofer: Ich habe in Südtirol Theater zu spielen begonnen. Mit 18 Jahren bin ich nach Berlin gezogen, wo ich an der Kunstuniversität Film studiert habe. 2016 war ich 6 Monate



lang in Tokyo. Seit einigen Jahren trete ich als Performerin für Schauspieler-Ensembles auf und arbeite mit Choreografen zusammen. In meinen eigenen Stücken singe ich oft.

Die Schauspielerin wurde 1994 geboren. Sie stammt aus Innichen. Mit 18 Jahren zog sie nach Berlin, wo sie die Kunstuniversität besuchte. Nach dem Abschluss der Universität in Berlin tritt sie als Performerin für Schauspiel-Ensembles unter anderem in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden auf. Sie arbeitet mit unterschiedlichen Künstlerinnen und Choreografen zusammen. **Termin:** „Romper il ghiaccio“ (Das Eis brechen), 3. und 4. Oktober, Museum für zeitgenössische Kunst MAXXI in Rom

© Alle Rechte vorbehalten

VIDEO auf [abo.dolomiten.it](http://abo.dolomiten.it)

BILDER auf [abo.dolomiten.it](http://abo.dolomiten.it)

## Jodeln in der ewigen Stadt

PERFORMANCE: Am Samstag feiert das Stück „Romper il ghiaccio“ Uraufführung mit Südtiroler Hauptdarstellerin

VON MICAELA TARONI AUS ROM

ROM/ROVERETO/INNICHEN. Eine Innichnerin, die in Berlin lebt, dort von einer Frau aus der Ex-DDR jodeln gelernt hat, tritt am Samstag in Rom auf. **Magdalena Mitterhofer** ist die Hauptdarstellerin im Stück „Romper il ghiaccio“ (Das Eis brechen) des Trentiner **Filippo Andreatta** und seines Theaterkollektivs OHT (Office for a Human Theatre), das am 3. und 4. Oktober im Rahmen des Festivals „RomaEuropa“ uraufgeführt wird. Der Regisseur inszeniert seine jüngste Performance im Tempel der zeitgenössischen Kunst, dem Museum für die Künste des 21. Jahrhunderts MAXXI.

Der aus Rovereto stammende Andreatta ist seit jeher bemüht, mit seiner künstlerischen Tätigkeit die Grenze zwischen Theater und bildender Kunst zu erkunden. Mit „Romper il ghiaccio“ analysiert der 39-Jährige die Beziehung zwischen Landschaft und Mensch. Andreattas „ökologischer“ Blick konzentriert sich auf den Grafener Gletscher am Similaun, eine riesige Eisfläche, über die die Grenze zwischen Italien und Österreich verläuft. Heute hat sich diese Grenze stark verändert. Dass Gletscher sich verschieben ist normal, doch die globale Erwärmung hat das Eis schneller schmelzen lassen als erwartet.

Das Thema der sich verändernden Grenzen und der Trennung verbindet sich im Theaterstück mit privaten Erinnerungen Andreattas an seine Großeltern. So erzählt er von der Liebesgeschichte zwischen seinen Elsa und Enrico, die 4 Jahre lang aufeinander warten mussten. Während des Faschismus wurde Enrico festgenommen und beschuldigt, Kommunist zu sein. 1938 wurde er in die Region Basilicata verbannt. Die Briefe, die Enrico seiner Frau während der schwierigen Jahre des Exils schrieb, verleihen einen Einblick in das Schicksal eines Paares, das die Erfahrung der Trennung schmerzhaft erleben musste. Sounddesigner **Davide Tomat** schafft mit seiner Musik eine besonders intime Atmosphäre.

## Der Alpenraum

Umwelt, Klimawandel in der Alpenregion und Grenzen sind seit jeher Themen, die Andreatta besonders am Herzen liegen.

„Ich konzentriere mich auf lokale Geschichten, die im Alpenraum spielen und eine starke emotionale Reaktion im Zuschauer auslösen. Die Beziehung zur Natur und zur Landschaft ist dabei besonders wichtig. Ich will kein didaktisches Theater inszenieren, ich entwickle Stücke, die die emotionale und sentimentale Sphäre des Zuschauers ansprechen“, erklärt Andreatta.

Der Regisseur hat bereits viel positiven Zuspruch für seine Performance „Curon/Graun“ erhalten. Das Stück war 2018 im Opernprogramm des Haydn Orchesters uraufgeführt worden. Darin geht es nicht um die historische Sicht der Geschichte Grauns in Obervinschgau, sondern es geht um die Fragen: Was sind wir? Woher kommen wir? Was wollen wir? „Der Mensch ist eine immense Bühne, und alle Fragen kreisen um ihn, trotzdem wird es auf der Bühne keinen einzigen Menschen geben“, erklärte Filippo Andreatta damals. 1950 ließ der Bau der Staumauer den Reschensee und den Mittersee eins werden, wodurch 523 Hektar Kulturland und 163 Häuser des Dorfes Alt-Graun in den Fluten versanken. Handlung und Spannungsbogen wurden von einem Geflecht aus Bildern des Glockenturms und der Musik von Arvo Pärt entwickelt. So vermischt sich Text und Bilder mit der Live-Performance und tauchten das Publikum in ein hypnotisches Erlebnis.

Andreatta hofft, dass „Romper il ghiaccio“ genauso gut beim Publikum wie „Curon/Graun“ aufgenommen wird. „Wir wollen das Stück dann auch in Bozen vorstellen. Diesbezüglich haben wir bereits interessante Gespräche geführt“, erklärt der Regisseur.

© Alle Rechte vorbehalten

## GELD FÜR DAS MAXXI

Das Museum für die Künste des 21. Jahrhunderts (MAXXI) in Rom feiert sein 10. Gründungsjubiläum mit einer großen Finanzierung für den Erwerb neuer Sammlungen. „Wir haben die Geldmittel für die Ausdehnung der MAXXI-Sammlungen aufgestockt. Das ist eine institutionelle Mission für das Kulturministerium“, betonte Kulturminister Dario Franceschini gestern in Rom. 2 Millionen Euro macht das Museum für den Erwerb



Die Großeltern des Regisseurs...



...Enrico und Rosa haben im Stück eine wichtige Rolle.



Der Großvater wurde während des Faschismus als Kommunist angezeigt und in den Süden zwangsversetzt.

neuer Kunstwerke locker. Zwar seien die Finanzierungen, über die das MAXXI verfüge, noch nicht auf Niveau anderer zeitgenössischer Museen in Europa, die Regierung bemühe sich jedoch, diese Kluft schrittweise zu überbrücken, so der Minister. Ab dem 30. Oktober bekommt das MAXXI eine Zweigstelle in der Erdbebenstadt L'Aquila. Diese wurde in einem Palast aus dem 18. Jahrhundert im Zentrum L'Aquilas eingerichtet, der

nach dem Erdbeben mit über 300 Toten 2009 restauriert wurde. Im Palazzo Ardinghelli wird eine Sammlung zeitgenössischer Kunst untergebracht. Die Werke wurden von Künstlern gespendet. Das MAXXI bietet 10.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche, 21.000 Quadratmeter misst der Innenraum des Museums. 150 Millionen Euro wurden dafür investiert. Das Museum entstand auf dem Gelände einer früheren Kaserne. ©

## BLICK INS KINO: „UNDINE“ VON CHRISTIAN PETZOLD

## Romantische Liebe unter Wasser



Von Marian Wilhelm

Jede Liebesgeschichte braucht ihre Schlüsselszene. Für Undine und Christoph beginnt die Liebe sehr nass unter einem Aquarium. Das Glas bricht und das Wasser samt den Fischen ergießt sich über die beiden. Doch schon davor ist der etwas unbeholfene Taucher Christoph den gelehrten Worten der Stadtführerin Undine verfallen, die von den Veränderung der Berliner Geschichte erzählt. Regie-Veteran **Christian Petzold** kostet die Liebe auf den ersten Blick nicht nur in der aufgeladene-

nen Aquarium-Szene so richtig aus, ohne falsche Angst vor Kitsch, den er 90 Minuten lang durchkreuzt. Dramaturgie und Dialoge sind bisweilen durchaus ungenau deutsch. Das tut der sinnlichen Kraft aber wenig Abbruch. Petzold spielt geschickt mit offensichtlichen Symbolen wie der kleinen Taucherfigur aus dem Aquarium. Das passt zum mythologischen Undine-Stoff. Diese Wasserni-

xen-Figur der deutschen Romantik ist der personifizierte Fluch, der untreue Männer mit dem Tod bestraft. Weit weg von reaktionären Arielle-Frauenfiguren orientiert sich Petzold nach eigener Auskunft bei seiner Aktualisierung an Ingeborg Bachmann. Die erzählt ihren Monolog „Undine geht“ aus der Sicht der Wasserfrau. Und auch die Undine des Films gestaltet ihre verfluchte Liebesgeschichte aktiv.

**Paula Beer** spielt Undine zugleich unnahbar und lebendig und bekam dafür den Silbernen Berlinale-Bären als beste Darstellerin. Industrietaucher Christoph dagegen hat nur unter Was-



Undine (Paula Beer) lebt in Berlin. Ein kleines Apartment am Alexanderplatz, ein Honorarvertrag als Stadthistorikerin. Als ihr Freund Johannes (Jacob Matschenz) sie verlässt, bricht eine Welt für sie zusammen.

ser die Kontrolle; an Land lässt er sich treiben.

**Franz Rogowski** ist hier wieder einmal genial besetzt. Die beiden Darstellenden nehmen ihre Beziehung aus Petzolds ungleich politischerem letzten Film „Transit“ wieder auf. „Undine“ soll der Auftakt zu einer Elementargeister-Trilogie sein. Eine filmische deutsche Romantik, die einen spannenden wundersamen Realismus bietet.

■ **Termin:** 2.10., 18.15 Uhr, 3.-4.10., 16.15 + 18.15 Uhr, 5.-7.10., 18.15 Uhr, Filmclub Bozen

VIDEO auf [abo.dolomiten.it](http://abo.dolomiten.it)